

# Mitteilungen

FOLGE 189  
DEZEMBER 2008

## BEWAHREN — ERFORSCHEN — VERMITTELN

### 45 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

*Seit 45 Jahren hat es sich das DÖW zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Widerstandes und der Verfolgung in der NS-Zeit zu erforschen, zu bewahren und an die nächste Generation weiterzugeben. Anlässlich des heurigen Jubiläums lädt das DÖW am Mittwoch, den 10. Dezember 2008 zu einem Symposium in das Alte Rathaus (siehe S. 11). Zum gleichen Anlass erscheint eine neue Publikation: Bewahren — Erforschen — Vermitteln. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, in der die Forschungsschwerpunkte des DÖW dargestellt und darüber hinaus Erfolge, aber auch bei den Arbeiten auftauchende Probleme (nicht zuletzt die finanzielle Absicherung) thematisiert werden, wie die wissenschaftliche Leiterin des DÖW **Brigitte Bailer** im anschließend abgedruckten Vorwort ausführt.*

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes leistete in den 45 Jahren seines Bestehens in verschiedenen Themenbereichen wertvolle Beiträge zur zeitgeschichtlichen Forschung Österreichs, in manchen uns heute selbstverständlichen Forschungsfeldern erschienen aus dem DÖW heraus tatsächliche Pionierarbeiten. Zu erwähnen sind hier beispielsweise die Arbeit von Jonny Moser zur Judenverfolgung in Österreich aus dem Jahr 1966 oder die Veröffentlichung von Selma Steinmetz zu „Österreichs Zigeuner im NS-Staat“ aus demselben Jahr. Bereits diese Titel verdeutlichen die thematische Breite, die die Arbeit des DÖW bereits kurz nach der Gründung auszeichnete. Die im Namen des DÖW nahegelegte Fokussierung alleine auf den Widerstand gegen das NS-Regime entsprach also von allem Anfang an nicht der Realität unserer inhaltlichen Arbeit. Im Laufe der Jahre traten — nicht zuletzt bedingt durch Forschungsinteressen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen — neue Themenfelder hinzu, wie die Arbeiten Wolfgang Neugebauers und anderer jüngerer Mitarbeiter zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen oder die Beschäftigung mit der Aufarbeitung der NS-Verbrechen durch die Nachkriegsjustiz sowie mit den Fragen des Umgangs der Republik mit den Anliegen der NS-Opfer. Leugnung des österreichischen Widerstandes und wenig später auch des Holocaust bzw. Verharmlosung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen bewegten bereits in den 1970er Jahren Vorstand und MitarbeiterInnen des

DÖW, verstärktes Augenmerk auf Monitoring und Analyse rechtsextremer, neonazistischer und rassistischer Tendenzen zu richten. Bald nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Herrschaftsbereichs engagierten sich dem DÖW nahestehende Wissenschaftler in der Aufarbeitung der sowjetischen Gewaltverbrechen gegen Österreicher und Österreicherinnen. Zwei Spezialsammlungen des DÖW wiederum sind dem unermüdlichen Einsatz ehemaliger Widerstandskämpfer zu danken: Die von Antonia Bruha aufgebaute Sammlung zum Konzentrationslager Ravensbrück und die auch international weit hin beachtete Sammlung zu ÖsterreicherInnen im Spanischen Bürgerkrieg, die Hans Landauer, selbst der zweitjüngste

Österreicher an der Seite der Spanischen Republik, in jahrelanger intensiver Arbeit aufgebaut hat.

Mit der vorliegenden Publikation wollen wir das Augenmerk verstärkt auf die Vielfalt der im DÖW bearbeiteten Forschungsthemen lenken. In den einzelnen Beiträgen beschreiben MitarbeiterInnen des DÖW die Genese der einzelnen Forschungsschwerpunkte des DÖW und berichten dann weiter aus der „Werkstatt der Forschung“ — von der Problematik des Zugangs zu den relevanten Quellen bis hin zu den schlicht pragmatischen Schwierigkeiten der finanziellen Absicherung der Arbeiten. Damit reagieren wir nicht zuletzt auch auf die oft an uns gerichtete Frage nach der Entwicklung der inhaltlichen



### **Bewahren Erforschen Vermitteln**

Das Dokumentationsarchiv  
des österreichischen Widerstandes

Redaktion: Christine Schindler

Wien 2008  
190 Seiten  
ISBN 978-3-901142-54-3

EUR 13,50

*Siehe Bestellschein auf  
der letzten Seite.*

Arbeit des DÖW. Gleichzeitig rückt die Broschüre die im DÖW geleistete wissenschaftliche Arbeit in den Vordergrund, die über unserer Vermittlungstätigkeit und unserer Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in der Öffentlichkeit oft in den Hintergrund tritt.



**Einblick in den Archivspeicher des DÖW**  
(Foto: DÖW / Winfried R. Garscha)

**Durch die Vernetzung der Arbeitsbereiche Archiv — Bibliothek — Forschung kann das DÖW seine Bestände als Grundlage eigener Forschungsvorhaben ebenso nützen, wie die einzelnen Projekte zum ständigen Anwachsen der verschiedenen Sammlungen beitragen. Gleichzeitig werden dadurch wichtige, ansonsten breit gestreut aufbewahrte Quellen zentral und unbürokratisch zugänglich gemacht.**

An dieser Stelle muss aber ausdrücklich betont werden, dass alle diese Arbeiten nur durch den Einsatz und das Engagement unserer MitarbeiterInnen möglich sind. Zu danken haben wir dabei den hauptamtlich im DÖW Beschäftigten ebenso wie jenen Männern und Frauen aus dem Kreis der ehemaligen WiderstandskämpferInnen und Verfolgten, die mitgeholfen haben, das DÖW aufzubauen und die — so weit es ihre Gesundheit zulässt — auch noch heute bei uns mitarbeiten. Ihre Reihen werden in den letzten Jahren durch eine neue Generation engagierter PensionistInnen ergänzt, die aus Solidarität mit dem DÖW und überzeugt von der Bedeutung unserer Arbeit ihre Freizeit für uns zur Verfügung stellen. Seit mehr als 20 Jahren verstärken auch Zivildienstleistende unser Team, auch sie sollen an dieser Stelle bedankt werden.

## Inhalt

Brigitte Bailer  
Einleitung

Winfried R. Garscha  
Das Archiv des DÖW

Hans Landauer  
Das Archiv der österreichischen  
Spanienkämpfer im DÖW

Herbert Exenberger  
Die Exilsammlung in der  
DÖW-Bibliothek

Stephan Roth / Herbert Exenberger  
Die „Illegale Flugblattsammlung“  
des DÖW

Elisabeth Klamper  
Die (Ohn-)Macht der Bilder:  
Anmerkungen zur Fotosammlung  
des DÖW

Wolfgang Neugebauer  
Widerstandsforschung im DÖW: Die  
Reihe „Widerstand und Verfolgung“

Christine Schindler  
Erzählte Geschichte

Brigitte Bailer / Gerhard Ungar  
Die namentliche Erfassung von  
Opfern des Nationalsozialismus

Wolfgang Neugebauer / Herwig  
Czech / Peter Schwarz  
Die Aufarbeitung der NS-Medizinver-  
brechen und der Beitrag des DÖW

Wolfgang Neugebauer / Ursula Schwarz  
Die Bemühungen des DÖW zur  
Aufarbeitung der NS-Justiz und deren  
Opfer

Brigitte Bailer  
Fürsorge — Rückstellung — Ent-  
schädigung: das Verhalten von Staat  
und Politik gegenüber den Opfern des  
Nationalsozialismus als Thema der  
Forschung

Wilhelm Lasek / Andreas Peham  
Forschungsbereich Rechts-  
extremismus

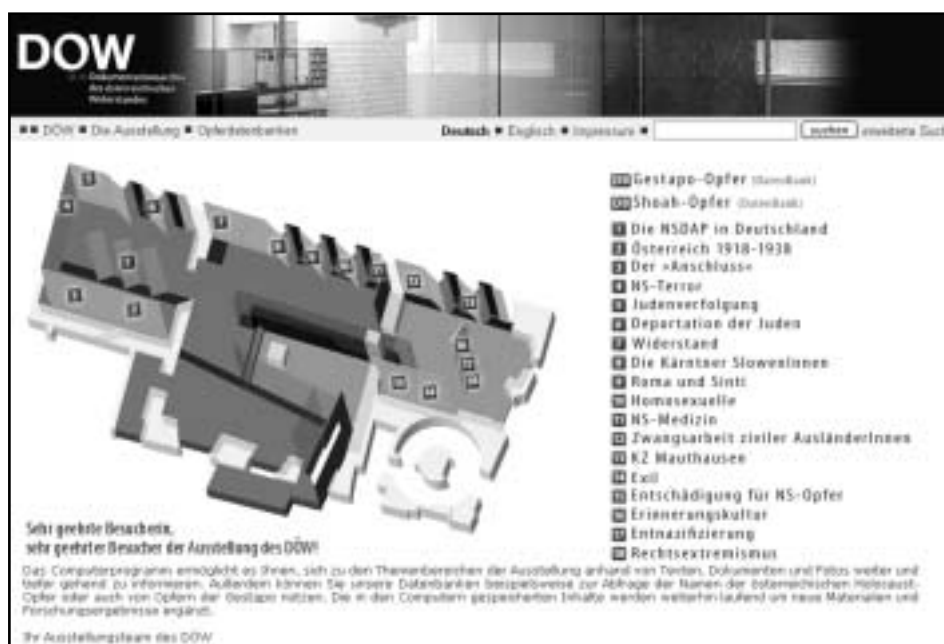
Herbert Exenberger  
Erinnerungskultur in Österreich:  
Gedenken und Mahnen in Wien

Claudia Kuretsidis-Haider / Heinz  
Arnberger  
Gedenken und Mahnen in  
Niederösterreich

Claudia Kuretsidis-Haider / Winfried  
R. Garscha  
Die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz  
am Dokumentationsarchiv des öster-  
reichischen Widerstandes

Barry McLoughlin / Josef Vogl  
Projekt Gedenkbuch österreichischer  
Stalin-Opfer

Christa Mehany-Miterrutzner  
www.doew.at



**Die Ausstellungswebsite [www.doew.at/ausstellung](http://www.doew.at/ausstellung) (deutsch / englisch) bietet einen virtuellen ersten Einstieg in die permanente Ausstellung des DÖW und ermöglicht durch den Zugang zu Datenbanken auch weiterführende Recherchen.**

## Zita Alram (1916–2008)

**Zita Alram, antifaschistische Widerstandskämpferin seit früher Jugend und langjährige Mitarbeiterin des DÖW, starb am 24. September 2008 im 93. Lebensjahr.**

Zita Alram, als uneheliches Kind am 17. Dezember 1916 geboren, wurde einer Pflegefamilie übergeben und lebte nach dem Tod der Pflegemutter vom 9. bis zum 14. Lebensjahr in einem jüdischen Waisenhaus in Wien. Politisch engagierte sie sich bei den Roten Falken und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Nach dem „Anschluss“ 1938 gelang es ihr, als Hausgehilfin nach Großbritannien zu emigrieren, wo sie sich bald dem *Free Austrian Movement* (FAM) anschloss.

1947 kehrte Zita Alram nach Österreich zurück. Bis zu ihrem Parteiaustritt 1968 gehörte sie der KPÖ an. Nach ihrer Pensionierung war sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin im DÖW tätig, wo sie sich u. a. um den Ausbau des Zeitungsausschnittarchivs kümmerte. Das DÖW verliert mit Zita Alram eine hilfsbereite, engagierte Mitarbeiterin, die sich, solange sie nur konnte, immer auch um andere kümmerte.

## Helmut Zilk (1927–2008)

**Der Wiener Altbürgermeister Prof. Dr. Helmut Zilk, seit Jahrzehnten Mitglied des DÖW-Kuratoriums, starb am 24. Oktober 2008 im 82. Lebensjahr.**

Helmut Zilk, geboren am 9. Juni 1927 in Wien, war ab 1947 als Volks-, später Hauptschullehrer tätig. Er studierte Pädagogik, Germanistik, Psychologie und Philosophie und war ab 1955 im Rundfunk beschäftigt, 1967 bis 1974 als Programmdirektor des ORF. 1979 bis 1983 wirkte Helmut Zilk, der 1950 der SPÖ beigetreten war, als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Bürgerdienst. Als Unterrichtsminister setzte er sich 1983/84 u. a. für die verstärkte Verankerung der Zeitgeschichte im Geschichtsunterricht ein. Von 1984 bis 1994 war er Wiener Bürgermeister; während seiner Amtszeit wurden — nach heftigen politischen Auseinandersetzungen — 1988 das von Alfred Hrdlicka gestaltete Mahnmal gegen Krieg und Faschismus auf dem Wiener Albertinaplatz errichtet und 1993 das Jüdische Museum Wien eröffnet. Dem Kuratorium des DÖW gehörte Helmut Zilk seit der Gründung des DÖW 1963 an.

## Wolfgang Schmitz (1923–2008)

**Der ehemalige Finanzminister und Präsident der Oesterreichischen Nationalbank Dr. Wolfgang Schmitz, bis zu seinem Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen Anfang 2008 langjähriges Mitglied des DÖW-Kuratoriums, starb am 16. November 2008 im Alter von 85 Jahren.**

Wolfgang Schmitz, geboren am 28. Mai 1923 in Wien, war nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften in der Bundeswirtschaftskammer — jetzt Wirtschaftskammer Österreichs (WKÖ) — tätig und wurde 1963 zum Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung bestellt. 1964 bis 1968 gehörte er der ÖVP-Alleinregierung unter dem damaligen Bundeskanzler Josef Klaus an, 1968 bis 1973 war er Präsident der Oesterreichischen Nationalbank. Wolfgang Schmitz gilt als einer der Wegbereiter der „sozialen Marktwirtschaft“. Als Notenbankchef leitete er in den 1970er Jahren Österreichs Hartwährungspolitik ein. 1970 bis Anfang 2003 war Wolfgang Schmitz Mitherausgeber der Wochenzeitschrift *Die Furche*. Schwerpunkte seiner publizistischen Betätigung waren Fragen der Wirtschafts- und Währungspolitik, der Wirtschaftsethik und der katholischen Soziallehre.

Nicht zuletzt seine Familiengeschichte verband Wolfgang Schmitz mit den Aufgaben und Zielsetzungen des DÖW: Sein Onkel Richard Schmitz, der damalige Wiener Bürgermeister, wurde im Zuge des „Anschlusses“ festgenommen und mit dem sogenannten „Prominententransport“ am 2. April 1938 in das KZ Dachau eingeliefert. Er blieb bis 1945 in Haft. Ein anderer Onkel, Ferdinand Habel, kam am 3. Februar 1940 im KZ Mauthausen um.

## Neuedition: *Hasenjagd im Mühlviertel*

Nach vielen Jahren, in denen er vergriffen war, ist der Roman *Hasenjagd im Mühlviertel. Roman einer Gegend* von Helmut Rizy in einer Neuedition wieder verfügbar (ISBN 978-3-902157-40-9). Rizy beschreibt die größte Widerstandsaktion im KZ Mauthausen, in deren Verlauf 500 vor allem sowjetische Kriegsgefangene aus dem Block 20 in Mauthausen flüchteten. Fast alle wurden in der sogenannten „Mühlviertler Hasenjagd“ durch NS-Funktionäre und die Bevölkerung ermordet.

*Bestellmöglichkeit:* Edition Art Science, Wien–St. Wolfgang, [www.editionas.com](http://www.editionas.com), e-mail: [editionas@aon.at](mailto:editionas@aon.at).

## DVD über Rudolf Haunschmid

Rudolf Haunschmid war Widerstandskämpfer, langjähriger Gewerkschafter und Gemeinderat. In der DVD *Widerstand der sich gelohnt hat. Rudolf Haunschmid* (Simon Loidl, Peter März, circa 44 min, A 2008), die vom KZ-Verband/VdA Oberösterreich produziert wurde, erzählt er über sein Leben und seine Tätigkeit im Widerstand und gegen das Vergessen.

*Bestellmöglichkeit* (EUR 10,-): [office@kzverband-ooe.at](mailto:office@kzverband-ooe.at).

## 20 Jahre Mauthausen Komitee Steyr

Am 6. November 2008 feierte das Mauthausen Komitee Steyr im Museum Arbeitswelt sein 20-jähriges Bestehen und konnte dabei eine beeindruckende Bilanz vorlegen. So wurden beispielsweise mehr als 20 Kulturveranstaltungen organisiert und 13 Gedenktafeln errichtet. 1990, 1991 und 2008 konnten drei große Projekte zur Sanierung des Jüdischen Friedhofes durchgeführt werden. Nicht zuletzt setzte das Komitee immer wieder wichtige Aktivitäten gegen rechtsextreme Umtriebe. Neben einer Reihe von Artikeln in Zeitschriften wurden auch fünf Bücher publiziert: *Vergessene Spuren* (1993 und 1998), *Fluchts Spuren* (1998), *Schwere Tage – dunkle Zeiten. Die NS-Zeit in Garsten* (2006) und *Erinnern und Gedenken* im November 2008. In dieser jüngsten Publikation von Karl Ramsmaier, die im Rah-

men der Festveranstaltung präsentiert wurde, wird die Arbeit des Komitees dokumentiert und sind mehr als 30 Reden, die bei den verschiedenen Gedenkfeiern gehalten wurden, abgedruckt.

### Ehemalige Häftlinge des Anhaltelagers Wöllersdorf gesucht

Für eine erstmalige umfassende Erforschung des ehemaligen austrofaschistischen Anhaltelagers Wöllersdorf im Zuge einer zeitgeschichtlichen Dissertation sucht die Verfasserin Pia Schönberger ehemalige Häftlinge bzw. deren Angehörige, die bereit wären, ein Gespräch über das Lager zu führen bzw. Einsicht in noch vorhandene Dokumente (Briefe, Bescheide, Berichte etc.) zu gewähren — selbstverständlich unter Einhaltung der Privatsphäre bzw. Wahrung der Anonymität.

Infolge der Etablierung des austrofaschistischen Regimes wurde der Rechtsschutz der BürgerInnen gegen staatliche Willkürakte zunehmend eingeschränkt. Wer sich politisch oppositionell gegen die Regierung betätigte, konnte ohne vorangegangenes Strafverfahren in einem sogenannten Anhaltelager verhalten werden. Das größte und bekannteste dieser Lager war die ehemalige k. u. k. Munitionsfabrik Wöllersdorf (NÖ), wo an die 16.000 Häftlinge — Sozialisten, Kommunisten sowie Nationalsozialisten — in der Zeit von September 1933 bis Februar 1938 angehalten wurden.

#### Kontaktadresse:

Mag. Pia Schönberger, Universität Wien, Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Schottenbastei 10–16, 1010 Wien, Tel.: +43 699 19386066, e-mail: pia.schoenberger@univie.ac.at.



## Ehrung für Hans Landauer

**Hans Landauer, ehemaliger Spanienkämpfer und langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter des DÖW, wurde für sein Lebenswerk mit dem Ehrenring der Marktgemeinde Oberwaltersdorf (NÖ) ausgezeichnet.**

Hans Landauer kämpfte ab Mitte 1937 auf Seiten der Internationalen Brigaden. Nach Ende des Bürgerkriegs wurde er 1939 in Frankreich interniert. Er wurde im November 1940 in Paris festgenommen und befand sich vom Juni 1941 bis zur Befreiung 1945 im KZ Dachau in Haft. Im DÖW baute er ab 1983 die Spezialsammlung *Spanien-Dokumentation* auf, die Unterlagen zu den rund 1400 Österreichern und Österreicherinnen enthält, die an der Seite der Spanischen Republik gegen den Faschismus kämpften. Damit verfügt das DÖW über eine im In- und Ausland beachtete und geschätzte einzigartige Sammlung, die es in dieser Form in keinem anderen der 51 Länder gibt, aus denen Freiwillige nach Spanien gingen.

Gemeinsam mit Erich Hackl veröffentlichte Hans Landauer 2000 das *Album Gurs. Ein Fundstück aus dem österreichischen Widerstand* und 2003 das *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer* (2. erw. u. verb. Aufl. 2008).

Foto: Hans Landauer bei der Präsentation der 2. Auflage des Spanienkämpfer-Lexikons, 3. Juni 2008; rechts: Ana Pérez, Präsidentin der *Asociación de los Amigos de las Brigadas Internacionales* (© Walter Filip).

Auszüge aus Interviews mit Hans Landauer aus der DÖW-Reihe *Erzählte Geschichte* im Internet: [www.doew.at/service/archiv/eg/landauer1.html](http://www.doew.at/service/archiv/eg/landauer1.html).

## Heimo Halbrainer

### unsichtbar. NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark

Heimo Halbrainer ist Historiker in Graz und u. a. am Projekt Gedenken und Mahnen in Niederösterreich und der Steiermark, einer Kooperation des DÖW mit dem „Verein Erinnern für die Zukunft“, der Karl-Franzens-Universität Graz/Abteilung Zeitgeschichte und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Forschungsprogramm „Orte des Gedächtnisses“), beteiligt.

Was konnte die Bevölkerung während der NS-Zeit über die Verbrechen und Herrschaftspraktiken der Nationalsozialisten wissen? Welche Einblicke in das verbrecherische System und welche individuellen Handlungsspielräume waren unter nationalsozialistischer Terrorherrschaft möglich? Welche Kontinuitätslinien sowohl

ideologischer als auch individuell-biographischer Natur gab es in die Zeit vor dem März 1938 und vor allem auch über den Mai 1945 hinaus? Was wollte und konnte man nach 1945 wissen, woran erinnerte sich die Gesellschaft und was verdrängte sie? All diesen Fragestellungen gehen bis Ende März 2009 zwei Ausstellungen von

CLIO im Landhaushof und im Stadtmuseum Graz nach.

Den Ausgangspunkt der Überlegungen bildet dabei ein in der Zweiten Republik weithin bekannter Stehsatz: „Davon haben wir nichts gewusst!“ ist jene Schutz- und Abwehrbehauptung, die zum einen stellvertretend für die individuelle wie auch

## Gegen die Abschaffung bzw. Verwässerung des NS-Verbotsgesetzes

*Stellungnahme des Bundes Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschisten, Oktober 2008*

Der Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Verwässerung oder Abschaffung des NS-Verbotsgesetzes. Diese Forderung wurde z. B. wieder im Wahlkampf von führenden Vertretern der FPÖ erhoben. Auch aus anderen rechtsorientierten Kreisen wie z. B. von der Zeitschrift AULA wird diese Forderung immer wieder ausgesprochen.

Unverständlich ist, dass es auch einige Stimmen gibt, die zwar nicht aus dem rechten Eck kommen, aber mit anderen Argumenten ebenso für die Aufhebung dieses Gesetzes eintreten.

Dies ist zu verurteilen, da dieses Gesetz bisher gute Dienste gegen Aktivitäten von Rechtsextremisten und Neonazis geleistet hat.

Das NS-Verbotsgesetz ist auch die Basis der Antithese gegen den Nationalsozialismus und ein Grundkonsens der Zweiten Republik. Mit diesem Gesetz wird ja nicht irgendeine Meinung verboten, sondern eine verbrecherische Ideologie.

Im Zusammenhang mit den Bestimmungen des Staatsvertrages ist das NS-Verbotsgesetz ein wirksamer Damm gegen den offenen Rechtsextremismus und gegen den Neonazismus.

kollektive Haltung vieler Österreicher und Österreicherinnen gegenüber dem nationalsozialistischen Erbe steht. Zum anderen gab sie jedoch auch über Jahrzehnte die Leitlinien für die Fragen nach der Übernahme von Verantwortung durch den Staat wie auch durch die österreichische Gesellschaft für das vor, was zwischen 1938 und 1945 geschehen ist und Menschen angetan wurde. Die Ausstellungen *unsichtbar: NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark* sowie *unsichtbar: Politikerbiografien: Brüche und Kontinuitäten 1934–1955* greifen diesen Kernsatz der Aufbaugeneration, der in verschiedensten Varianten im öffentlichen Diskurs präsent ist und war, auf, um ihn auf mehreren Ebenen in Frage zu stellen und auf der Basis neuer Forschungsergebnisse neue Einblicke in die nationalsozialistische Herrschaftspraxis wie auch den Alltag der Menschen zu geben.

### NS-Herrschaft als „soziale Praxis“

Im Zentrum steht dabei zunächst die innerhalb der österreichischen Gesellschaft lange Zeit Gültigkeit beanspruchende „Opferthese“ mit all ihren gesellschaftlichen und politischen Folgen. Denn war es wirklich so, dass „die nationalsozialistische Regierung Adolf Hitlers kraft dieser völligen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Annexion des Landes das macht- und willenlos gemachte Volk in einen sinn- und aussichtslosen Eroberungskrieg geführt hat, den kein Österreicher je

gewollt hat ...“? Oder muss man nicht eher davon ausgehen, dass die nationalsozialistische Herrschaft sich erst durch das Zusammenwirken von Herrschenden und Beherrschten auch innerhalb der österreichischen Gesellschaft konstituierte? Denn geht man davon aus, dass Herrschaft immer soziale Praxis ist, so ist die Vorstellung einer von einer kleinen fanatischen, nationalsozialistischen und vor allem deutschen Elite von oben gelenkten und über das „willenlose“ österreichische Volk verhängten Diktatur nicht haltbar. Auch wenn der Terror von SS, SA und Gestapo — dem diktatorischen Staat — integraler Bestandteil nationalsozialistischer Herrschaft war, so bedingte nicht er allein das Funktionieren des Nationalsozialismus. Vielmehr kann man die NS-Herrschaft als eine „Zustimmungsdiktatur“ (Götz Aly) begreifen, die einerseits auf die Meinungen und Befindlichkeiten des „Volkes“ in vielerlei Hinsicht Rücksicht nahm und andererseits von den „VolksgenossInnen“ entsprechende Unterstützung und Rückhalt erfuhr. Demnach ermöglichte erst das konkrete Agieren und Interagieren der Menschen in ihren jeweiligen ideologischen und alltäglichen Rahmen die Durchsetzung nationalsozialistischer Politik.

Eingebettet in ein gesellschaftspolitisches und soziales „Kräftefeld“ konnten sich die ÖsterreicherInnen in individuellen Handlungsräumen bewegen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihre eigenen Entscheidungen treffen. Es standen ihnen somit Handlungsspielräume offen, die vom willfähigen Mitmachen und Mitläufertum bis

hin zur offenen und versteckten Opposition, dem Widerstand, reichen konnten und es auch taten. Dabei waren für viele Menschen die Entscheidungsfindung und das konkrete Handeln nicht nur von den äußeren Rahmenbedingungen diktatorischer Herrschaft, sondern sehr stark von ihren ideologischen Bezugspunkten und sozialen Erfahrungen mitbestimmt.

### Kontinuitätslinien

Das Vorhandensein einer lange zurückreichenden antisemitischen Tradition, die Präsenz autoritärer, antidemokratischer Ideologien gepaart mit einer Vielzahl sozialer Probleme und einer seit den 1930er Jahren auch in Österreich zur Massenpartei gewordenen NSDAP führten dazu, dass zum einen der „Anschluss“ im März 1938 keine reine Okkupation von „außen“ war, sondern in gleichem Maße von „oben“ und „unten“ innerhalb der österreichischen Gesellschaft erfolgte. Dieses Konglomerat an ideologischen, sozialen und politischen Faktoren war letztlich die Basis dafür, dass die ab März 1938 beginnende NS-Politik der Entrechtung, Beraubung, Vertreibung und Verfolgung von Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, „Asozialen“ und politisch Andersdenkenden weitgehend unwidersprochen blieb. Vielmehr noch bedingte es einen hohen Grad der Involvierung durch „die“ Bevölkerung. Ein Aspekt, der nicht nur an der Beteiligung vieler sogenannter einfacher „VolksgenossInnen“ am Vermögensentzug, der „Arisierung“ jüdischen Eigentums, sichtbar wird, sondern auch an der Vielzahl von Denunziationen von nach nationalsozialistischer Auffassung widersetzlichem und abweichendem Verhalten.

### unsichtbar — Widerstand in der Steiermark

Suggestieren nun die ideologischen und sozialen Parameter vor dem März 1938 eine Unausweichlichkeit der historischen Verläufe, so ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass es neben den bereits erwähnten Traditionslinien des Antisemitismus, Rassismus und der antidemokratischen Ideen auch immer Gegenstimmen gab. Diese traten während der Ersten Republik und der Zeit des autoritären Ständestaates sowohl gegen die Faschisierung der Gesellschaft und Politik wie auch gegen Antisemitismus und Militarismus auf. Sie blieben jedoch in der Minderzahl und im öffentlichen Diskurs scheinbar unsichtbar.

Und doch waren eben diese unsichtbaren Gegenstimmen die Basis für jene Menschen, die sich in den Jahren von 1938 bis 1945 ein menschliches Verhalten bewahrten und/oder sich auch aktiv am Widerstand gegen das Regime beteiligten.

Abseits der Aspekte der Wechselwirkungen von Terror, Verfolgung und Partizipation der Bevölkerung am NS-Regime spüren die beiden Ausstellungen dem Un-/Sichtbaren nach. Dabei werden nicht nur der sich weitgehend im Verborgenen vollziehende Widerstand und die WiderstandskämpferInnen, ihre ideologischen Wurzeln und Taten ins Blickfeld gerückt und damit der Unsichtbarkeit entrissen, sondern es wird auch die Frage nach der Sichtbarkeit und dem Wissen-Wollen oder Wissen-Können um die Verbrechen des Regimes gestellt.

## Die Ausstellungen von CLIO

*Idee und inhaltliches Konzept:* Heimo Halbrainer, Gerald Lamprecht, Ursula Mindler.  
*Gestaltung / Grafik:* Erika Thümmel, Silvia Brandl

unsichtbar **Politikerbiografien: Brüche und Kontinuitäten 1934–1955**

Landhaushof Graz, Herrengasse 16, 8010 Graz, bis 29. März 2009, immer zugänglich

unsichtbar **NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark**

**stadtmuseum**graz, Sackstraße 18, 8010 Graz, bis 29. März 2009, Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 18.00 Uhr

*Ausstellungskatalog:*

Heimo Halbrainer, Gerald Lamprecht, Ursula Mindler

**unsichtbar — NS-Herrschaft: Verfolgung und Widerstand in der Steiermark**, Graz 2008, 314 S., EUR 25,- (ISBN 978-3-902542-11-3). Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag CLIO, 8010 Graz, Großgrabenweg 8, Fax +43 316 35 71 94, [verlag@clio-graz.net](mailto:verlag@clio-graz.net)

## REZENSIONEN

**Klärner, Andreas: Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit. Selbstverständnis und Praxis der extremen Rechten. Hamburg: Hamburger Edition 2008. 348 S.**

In den letzten Jahren hat sich die extreme Rechte organisatorisch und strategisch gewandelt: Feste Strukturen wichen lockeren Personenzusammenschlüssen, das Rabaukenimage wurde durch die Biedermann-Maske abgelöst, martialisches Gehabe wurde vom beklagten Verfolgtenstatus abgelöst. Um die damit verbundenen Prozesse besser ausleuchten zu können, nahm der Soziologe Andreas Klärner auf der Grundlage eines lokalen Fallbeispiels die aktionsorientierte rechtsextreme Bewegung und deren Eliten und Basisaktivisten ins Blickfeld. Seine Studie *Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit. Selbstverständnis und Praxis der extremen Rechten* stellt sich folgenden Fragen: Wie haben sich die Aktions- und Organisationsformen der Szene in den letzten Jahren konkret verändert? Und: Worin besteht der politische und soziale Hintergrund der Aktivisten? Antworten will der Autor mit dem methodischen Instrumentarium der Bewegungsforschung und auf Basis einer lokalen Fallstudie zur Situation in einer ungenannten ostdeutschen Stadt.

Der Text gliedert sich in sieben Kapitel: Zunächst skizziert der Autor knapp in vier Phasen unterteilt die Entwicklung des Rechtsextremismus in Deutschland von der partei- zur netzwerkförmigen Organi-

sation und widmet sich dem wissenschaftlichen Verständnis des Rechtsextremismus als sozialer Bewegung. Danach geht es um das methodische Vorgehen bei der Fallstudie und die Präsentation der Ergebnisse: Klärner beschreibt und bewertet die Entwicklung des Rechtsextremismus in „A-Stadt“ (diese Bezeichnung wählt der Autor für die mittelgroße Stadt in den neuen Bundesländern), geht ausführlich auf die lokale Bewegungselite, die Basisaktivisten und das Umfeld der Bewegung ein und widmet sich genauer deren Selbstverständnis als politische Akteure in Ideologie und Praxis. Die Quellenbasis für diesen Hauptteil der Studie bilden zahlreiche Interviews, die im Text ausführlich zitiert werden. Gegen Ende fragt der Autor im Anschluss an eine bilanzierende Betrachtung nach den Erfolgsaussichten und Gegenstrategien.

Allgemein leitet er aus der lokalen Fallstudie hinsichtlich der Veränderungen folgende Erkenntnisse ab: „Die auffälligsten Akzentverschiebungen im Auftreten der A-Städter Szene im Untersuchungszeitraum waren das Gewaltmoratorium, die Übernahme ‚linker‘ Parolen und Szenecodes der politischen Gegner, was diese erheblich verwirrte, sowie die offensive Selbstdarstellung als Opfer“ (S. 136). Ausgrenzungserfahrungen, die insbesondere mit dem letztgenannten Gesichtspunkt verbunden seien, führten bei den Befragten zu einem Gefühl der moralischen Überlegenheit und des persönlichen Zusammenhalts. Weiter heißt es: „Die am A-Städter Beispiel aufgezeigten Transfor-

mationsprozesse in Bezug auf Organisations- und Aktionsformen belegen die These, dass der organisierte deutsche Rechtsextremismus ein soziales Gebilde mit hoher Innovationskraft ist“ (S. 290). Die Lokalstudie habe gezeigt, wie erfindereich und provokativ die rechtsextreme Bewegung mit ihren Basisaktivisten und Kadern hinsichtlich Kampagnenfähigkeit und Strategie sei.

Klärner leitet aus diesen Erkenntnissen aber kein dramatisierendes Bild ab, sondern schätzt abschließend überaus differenziert die Erfolgsaussichten der rechtsextremistischen Szene ein. Dabei nutzt er innovativ das methodische Instrumentarium der Bewegungsforschung, um die erwähnten Entwicklungen in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext zu stellen.

In diesen beiden Gesichtspunkten bestehen zweifellos die Stärken der Arbeit. Sie hätte darüber hinaus aber noch die soziale Verankerung der Szene näher beleuchten können. Auch nimmt insgesamt die Fallstudie einen zu großen Raum ein, sollte sie doch eigentlich primär zur Erfassung allgemeiner Entwicklungstendenzen dienen. Diese hätten dann stärker herausgearbeitet werden können. Darüber hinaus wäre auch die Frage zu stellen, inwieweit die Entwicklungen in „A-Stadt“ repräsentativ für die bundesweite Perspektive sind. Gleichwohl verdient die Studie angesichts der erwähnten Vorzüge Interesse. Dies gilt auch für die interessanten Positionen zu Fragen der Gegenstrategien und der Verbotsoptionen.

**Armin Pfahl-Traugber**

**Koop, Volker: Himmlers letztes Aufgebot. Die NS-Organisation „Werwolf“. Köln: Böhlau-Verlag 2008. 309 S.**

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs gründete die NS-Führung eine Untergrundorganisation, die Anschläge gegen bereits auf deutschem Boden befindliche alliierte Truppen und mit ihnen zusammenarbeitende Deutsche durchführen sollte. Unter der Bezeichnung „Werwolf“ begingen fanatische Nationalsozialisten denn auch in den Jahren 1944 und 1945 eine Reihe von Morden — meist an wehrlosen Landsleuten. Noch heute ranken sich Legenden und Mythen um diese Gruppierungen, die auch in Teilen des Neonazismus als Vorbilder gelten. Die historische Forschung widmete dem „Werwolf“-Phänomen demgegenüber nur geringe Aufmerksamkeit. Umso erfreulicher ist da das Erscheinen einer Arbeit, die der Historiker und Journalist Volker Koop unter dem Titel *Himmlers letztes Aufgebot. Die NS-Organisation „Werwolf“* vorlegt hat. Sie will ein umfassendes Bild dieser Untergrundorganisation bezogen auf Entwicklung,

Struktur und Zusammensetzung auf Basis erst nach 1990 zugänglichen Archivmaterials aus der früheren DDR liefern. Die Darstellung gliedert sich in zwölf Kapitel: Zunächst geht es um die Namensgebung und Vorläuferorganisationen und die Entstehung der ersten „Werwolf“-Gruppen. Letztere führt der Autor auf eine Initiative Himmlers in zeitweiliger Konkurrenz zu anderen NS-Institutionen zurück. Entgegen der ursprünglichen Absicht, vor allem Anschläge gegen die alliierten Truppen durchzuführen, kam es dazu nur in wenigen Fällen. Vielmehr ermordete man Zivilisten, die angeblich oder tatsächlich für eine Zusammenarbeit mit den Siegermächten eintraten. Dafür steht die Tötung des Aachener Oberbürgermeisters Franz Oppenhoff. Koop weist hierbei aber ebenso wie für den Fall der „Penzberger Mordnacht“ darauf hin, dass diese Taten nicht allein den „Werwolf“-Gruppen zugerechnet werden können. Neben diesen brutalen Morden stehen auch noch andere Aspekte im Zentrum der Darstellung, wie die Radio-Agitation mit einem eigenen Sender oder die Wirkung der gezielten Angst-Propaganda des NS-Regimes gegenüber den alliierten Truppen.

Der Autor legt mit seinem Buch eine überaus informative und sachliche Darstellung zum Thema auf Basis breiten Quellenmaterials vor. Damit schließt er eine Lücke im bisherigen Wissen über das in der öffentlichen Wahrnehmung von Legenden und Mythen überlagerte Phänomen „Werwolf“. Hierbei zeigt sich auch, dass die Untergrundorganisationen nicht primär mutig gegen feindliche Truppen operierten. Eher bestand die Mehrheit ihrer Taten in feigen Morden an eigenen Landsleuten. Zwar setzten sich die „Werwolf“-Gruppen aus Gestapo-Mitarbeitern, „Hitler-Jungen“ und „Volkssturm“-Angehörigen zusammen, von einer Verankerung in der Bevölkerung konnte aber nicht gesprochen werden. Vielmehr bildeten die Untergrundorganisationen lediglich Einheiten, die den militärischen Untergang des „Dritten Reiches“ noch einmal besonders blutig gestalten sollten. Dies hätte der Autor in seiner stark beschreibend angelegten Arbeit analytisch noch stärker herausarbeiten können. Gleichwohl dürfte sein Buch auf längere Zeit das Standardwerk zum Thema bleiben.

**Armin Pfahl-Traugber**

## Standardwerk zur NS-Herrschaft in Österreich

**Wolfgang Neugebauer, ehemaliger wissenschaftlicher Leiter des DÖW, über Botz, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39. Wien: Mandelbaum Verlag 2008. 734 S.**

Die 1978 von Gerhard Botz veröffentlichte Studie *Wien vom „Anschluss“ zum Krieg*, die trotz mehrerer Auflagen bald vergriffen war, wurde — wie vor allem die Rezeption in der Fachwelt zeigte — zu einem Standardwerk zur NS-Herrschaft in Österreich. Die seitdem erreichten Fortschritte der zeitgeschichtlichen Forschung in Österreich — man denke nur an die Projekte und Publikationen der Historikerkommission —, aber auch die vielschichtige Entwicklung der internationalen NS-Forschung — wie sie Botz sehr übersichtlich einleitend beschreibt — machten aber eine Überarbeitung und Ergänzung notwendig. Man muss Gerhard Botz dankbar sein, dass er sich der gar nicht so einfachen Aufgabe, ein vor langer Zeit abgeschlossenes Werk im Lichte neuer Forschungsergebnisse und -methoden zu überarbeiten, unterzogen hat und eine vierte Auflage herausgebracht hat. Allein das umfassende Literaturverzeichnis macht sichtbar, dass Botz sowohl die ältere, heute oft nicht mehr bekannte Spezial-

literatur als auch eine Fülle von neuen Werken verarbeitet hat. Die primäre quellenmäßige Grundlage seiner Arbeit sind aber umfassende Archivrecherchen im In- und Ausland.

Botz versteht seine Arbeit als „sozialgeschichtliche Politikgeschichte“ im Bereich einer Großstadt und thematisiert sowohl das strategische Handeln der neuen Führungsgruppen als auch Aspekte der „relativ autonom und ungeplant ablaufenden Prozesse der politischen Durchdringung der Gesellschaft mit Ideen und Prinzipien des Nationalsozialismus“ sowie mit ihren Auswirkungen.

Botz sieht die NS-Herrschaft nicht als eine unumschränkte Diktatur Hitlers oder seiner Partei und auch nicht als „totalitär“ oder monolithisch, sondern als „ein kompliziertes In-, Mit-, Neben- und Gegen-einander der traditionellen Machtfaktoren und der nationalsozialistischen ‚Bewegung‘, die selbst wieder in rivalisierende Organisationen und Cliquen zerfiel“ (S. 49 f.). Dieses von Peter Hüttenberger

entwickelte Modell einer polykratischen Struktur der NS-Herrschaft kommt bei Botz ebenso zum Tragen wie Otto Bauers Faschismustheorie und das alte Erklärungsmodell von Ernst Fraenkel vom „Doppelstaat“, in dem zwei Institutionen bzw. Herrschaftsprinzipien — der „Normenstaat“ und der „Maßnahmenstaat“ — wirksam sind. Die Rolle und Funktion Hitlers als „charismatischer“ Führer und insbesondere sein zwiespältiges Verhältnis zu Wien werden von Botz präzise umrissen, wozu auch ein immer noch lesenswerter Artikel von Karl R. Stadler aus der Ausgabe 1978 beiträgt. Die Einzelergebnisse mit den theoretischen Modellvorstellungen in Einklang zu bringen bzw. diese im Zuge einer dynamischen Vorgangsweise weiterzuentwickeln ist eine der großen Stärken dieser Arbeit.

Naturgemäß können im Rahmen einer Rezension nicht der ganze Inhalt des Buches (mit 734 Seiten) und die überwältigende Fülle von Informationen, Interpretationen, Analysen und Ergebnissen wiedergege-

ben, sondern nur einige Grundlinien der Arbeit und einige wenige kritische Bemerkungen angeführt werden. Positiv hervorzuheben sind die für — schnelle — LeserInnen sehr nützlichen Zusammenfassungen am Ende eines jeden Großkapitels sowie die ausführliche Schlussbetrachtung. Das Gleiche gilt für die einleitenden Kapitel, in denen sehr übersichtlich und mit hoher Kompetenz die Forschungsgeschichte zum Nationalsozialismus skizziert wird.

Die wichtigsten — z. T. schon von der wissenschaftlichen Literatur — weiter entwickelten Ergebnisse und Thesen der Arbeit von Botz können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- die dreifache Machtübernahme der Nationalsozialisten im März 1938: von oben, von unten und von außen,
- die Produktion des Ergebnisses der Volksabstimmung vom 10. April 1938 (99 % Ja-Stimmen) als eine „Scheinlegitimierung ohne direkte Fälschung“,
- der organisatorische Aufbau der Wiener NSDAP und die internen Auseinandersetzungen insbesondere um Posten,
- die in Wien und anderen Gauen der „Ostmark“ geplante, aber nicht realisierte „Reichsreform“ und die Verschmelzung von Staat und Partei zu einer neuen nationalsozialistischen Herrschaftsform,
- der spezifische Beitrag von Wienern und „Ostmärkern“ insbesondere zu den antijüdischen (bzw. auch antiziganischen) Maßnahmen,
- die Enteignung und Vertreibung der Juden als „negative Sozialpolitik“ bzw. als Ersatz für „Mittelstandspolitik“, die zu einer bis dahin im „Altreich“ nicht vorhandenen „selbstläufigen Radikalisierung“ führten und sich auf den gesamten Bereich der NS-Herrschaft auswirkten.

Von der „Volksgemeinschaft“ zur „Verfolgungsgemeinschaft“ heißt die aussagekräftige Überschrift eines Kapitels (S. 656), in dem Gerhard Botz die „expandierende Säuberungs- und Verfolgungspolitik“ analysiert. In diesem Zusammenhang charakterisiert er das Regime als eine „totalitäre“ Zustimmungsdiktatur“, während er die Auffassung vom nationalsozialistischen „Volksstaat“ (des Berliner Historikers Götz Aly) im Hinblick auf den bestehenden Zwangscharakter des Regimes nicht adäquat findet.

Besonders aufschlussreich erscheinen mir die von Botz stichprobenartig erhobenen

## Buchpräsentation

Hermann Langbein

### Die Stärkeren

Ein Bericht aus Auschwitz und anderen Konzentrationslagern

Ephelant Verlag 2008  
309 Seiten, EUR 22,-  
ISBN: 978-3-900766-22-1

Der kommunistische Widerstandskämpfer und Spanienkämpfer Hermann Langbein (1912–1995) war vom Mai 1941 bis August 1942 im KZ Dachau, anschließend bis August 1944 in Auschwitz und danach in Neuengamme in Haft. Im Zuge eines Evakuierungsmarsches flüchtete er am 11. April 1945.

Hermann Langbein beschreibt seine Internierungen in den französischen Lagern St. Cyprien, Gurs und Le Vernet und den nationalsozialistischen Konzentrationslagern Dachau, Auschwitz und Neuengamme. Er war Mitglied der Widerstandsbewegungen dieser NS-Konzentrationslager und Leitungsmittglied der Kampfgruppe Auschwitz. Im Nachwort erklärt Hermann Langbein die Gründe für seine Distanzierung von der Kommunistischen Partei.

Hermann Langbein wurde vom Staat Israel als *Gerechter der Völker* ausgezeichnet, weil er unter Einsatz seines Lebens Juden geholfen hat. Er verfasste zahlreiche Publikationen über Auschwitz, war Vorsitzender des Internationalen Auschwitz-Komitees und initiierte die Aktion Zeitzeugen an österreichischen Schulen. Sowohl beim ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess (Dezember 1963 bis August 1965) als auch bei den Ermittlungen in Österreich gegen über 55 Verdächtige wegen Verbrechen im KZ Auschwitz spielte Hermann Langbein eine wesentliche Rolle.

**Ort:** Veranstaltungsraum Ausstellung Dokumentationsarchiv, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 6–8, 1010 Wien (Eingang im Hof)

**Zeit:** Mittwoch, 3. Dezember 2008, 18.00 Uhr

**Veranstalter:** Ephelant Verlag, Lagergemeinschaft Auschwitz, DÖW

Angaben zur Entwicklung der NSDAP-Mitgliederstruktur 1938–1941 (S. 599 ff.). In diesem Zeitraum war die Mitgliederzahl von 164.000 auf über 688.000 gestiegen, das waren ca. 20 % der im Berufsleben stehenden ÖsterreicherInnen. So war der Anteil der bis dahin relativ „resistenten“ Bauern stärker geworden, vor allem aber waren die öffentlichen Bediensteten zu 60 % NSDAP-Mitglieder geworden, die Beamten im engeren Sinn sogar zu 90 %. Auch die Privatangestellten lagen mit 29 % NS-Zugehörigkeit über ihrem Bevölkerungsanteil (21 %), während die Selbständigen in Handel und Gewerbe mit 15 % unter ihrem Anteil lagen und sich die Arbeiter mit 15 % „ausgesprochen NS-resistent“ erwiesen. An anderer Stelle (S. 405 ff.) geht Botz auf den „deutschen Sozialismus“ 1938/39 ein und meint, dass die praktische Politik des „Dritten Rei-

ches“ nach 1933 „gänzlich den Interessen von Großindustrie und konservativen Machteliten angeglichen“ war; statt Verbesserung der sozialen Lage der Unterschichten gab es für diese „propagandistische Manipulation“ im Sinne der Utopie der „Volksgemeinschaft“.

Interessante Erkenntnisse liefert Gerhard Botz zur NS-Politik gegenüber den Wiener TschechInnen und anderen slawischen „Fremdvölkischen“ (S. 590 ff.), gegen die sich v. a. der aus seiner Wiener Zeit gespeiste Hass Hitlers richtete. So legte die NSDAP — analog zu der „Erbbiologischen Bestandsaufnahme“ rassenhygienisch „Minderwertiger“ — unter Missbrauch der Volkszählungsergebnisse Karteien von Tschechen und anderen Volksgruppen an, und NS-Lokalpolitiker von Reichsstatthalter Schirach abwärts wälzten Pläne zur „Ausmerzung“ und Aussied-



## Buchpräsentation

Walter Kohl

### Die dunklen Seiten des Planeten

Rudi Gelbard, der Kämpfer

Buchverlag Franz Steinmaßl 2008

236 Seiten, EUR 24,50

ISBN 978-3-902427-56-4

Buchbestellung: geschichte-heimat@aon.at

Anlässlich der Buchpräsentation spricht  
Bundeskanzler Alfred Gusenbauer.

DÖW-Vorstandsmitglied Prof. Rudolf Gelbard (geb. 1930 in Wien) wurde im Oktober 1942 gemeinsam mit seinen Eltern nach Theresienstadt deportiert. Die Familie erlebte die Befreiung in Theresienstadt und kehrte im Mai 1945 nach Wien zurück, die Eltern starben jedoch bereits frühzeitig an den Strapazen der Haft.

Neben verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, zuletzt 1975 bis zu seiner Pensionierung Ende 1990 als Dokumentarist für Zeitgeschichte und Mitglied der Ombudsmann-Redaktion beim *Kurier*, setzte sich Rudolf Gelbard stets engagiert mit zeitgeschichtlichen Themen — insbesondere mit der Geschichte der Shoah und des Nationalsozialismus, dem Nahostkonflikt und den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts — auseinander. Er gehört dem Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus an und ist unermüdlich im antifaschistischen Kampf gegen das Vergessen als Vortragender und Zeitzeuge in Schulen, im Rahmen von Lehrveranstaltungen und Symposien etc. aktiv.

**Ort:** Jüdisches Museum Wien, Dorotheergasse 11, 1010 Wien

**Zeit:** Donnerstag, 4. Dezember 2008, 18.00 Uhr

lung der Wiener TschechInnen. Gerhard Botz vertritt die Auffassung, dass es nur durch den Kriegsausbruch und die Niederlage des „Dritten Reiches“ nicht zu ähnlichen Maßnahmen wie gegen Juden und „Zigeuner“ kam.

Um nicht in den Verdacht einer Apologie auf freundschaftlicher Basis zu kommen, seien hier auch einige wenige kritische Bemerkungen zu Detailfragen angebracht. Botz (S. 521 ff.) gibt die Zahl der Opfer des Novemberpogroms 1938 mit 20 bis 30 an, wobei er sich auf aus der Literatur übernommene, letztlich quellenmäßig nicht belegte Angaben beruft, dass allein im provisorischen Arrest in der Karajngasse in Wien-Brigittenau 27 jüdische Häftlinge getötet worden wären. Zudem werden natürliche Todesursachen von Verstorbenen wie Herzschwäche und Ähnliches als gewaltsamer Tod gedeutet, weil diese Todesfälle den Durchschnitt der Tage zuvor überstiegen. Es ist unverständ-

lich, dass Botz nicht die Ergebnisse des DÖW-Projektes *Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer* bzw. den Aufsatz von Thomas Albrich und Michael Guggenberger<sup>1</sup> zur Frage der Todesopfer des Novemberpogroms berücksichtigt hat; aus diesen Unterlagen und Forschungen geht jedenfalls hervor, dass sechs namentlich bekannte jüdische Männer eines gewaltsamen Todes starben. Wenn man die Gesamtzahl der Novemberpogrom-Opfer im Deutschen Reich — of-

1 Thomas Albrich, Michael Guggenberger, „Nur selten steht einer dieser Novemberverbrecher vor Gericht“. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter der so genannten „Reichskristallnacht“ in Österreich, in: Thomas Albrich, Winfried R. Garscha, Martin F. Polaschek (Hg.), *Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht*. Der Fall Österreich, Innsbruck–Wien–Bozen 2006, S. 26 ff.

fiziell 91 — und die Größe der jüdischen Bevölkerung Wiens (Ende 1938 etwa 135.000) bzw. des „Altreichs“ (1938 rund 350.000) ins Kalkül zieht, kann von einer überdurchschnittlichen Todesrate in Wien keine Rede sein.

Noch unverständlicher ist die auf den *Völkischen Beobachter* zurückgehende Annahme von Botz, dass die „Rassejuden“ nichtjüdischer Konfession etwa zwei Drittel der „Glaubensjuden“ ausmachten (das wären ca. 120.000!) und die Opferzahl — statistisch gesehen — von 22 daher auf 33 zu erhöhen wäre. Wie aus der Demographie der österreichischen Juden von Jonny Moser hervorgeht,<sup>2</sup> war die Zahl der nicht der IKG angehörenden Juden wesentlich kleiner als die NS-Propaganda glauben machen wollte und betrug lediglich 24.118, also etwa 12 % der Gesamtzahl. Da Botz an anderer Stelle (S. 236) die zutreffenden Zahlen von Moser übernimmt und die „überschätzten Angaben“ zu den „Rassejuden“ kritisiert, liegt hier offenkundig eine Ungereimtheit zwischen einer alten, überholten und einer überarbeiteten Passage vor.

Diese Ungenauigkeit bei den Opfern des Novemberpogroms fiel nicht so ins Gewicht, wenn daran nicht die Einschätzung geknüpft wäre, dass die Gewaltakte in Österreich bedeutend ärger als im „Altreich“ gewesen wären und u. a. ein Bezug zur „Jahrhunderte alten katholisch-christlichen Judenfeindschaft“ hergestellt wird. Mit dieser Korrektur der Opferzahlen soll freilich der von Botz und anderen Autoren herausgearbeitete Radikalismus der österreichischen/Wiener Nazis bei der Judenverfolgung und insbesondere der Modellcharakter wichtiger Maßnahmen bei der Ausplünderung, Vertreibung und Deportation der Juden nicht in Frage gestellt werden. Im Übrigen hält Botz (S. 668 f.) die von Simon Wiesenthal aufgeworfene Frage der Überrepräsentation der Österreicher an den NS-Verbrechen/Judenmorden in Übereinstimmung mit anderen Zeitgeschichteforschern (Bertrand Perz, Oliver Rathkolb u. a.) für nicht geklärt.

Ein anderer Fehler betrifft den kommunistischen Widerstand während des Hitler-Stalin-Paktes 1939–1941. Hier meint Botz (S. 619), dass der kommunistische Widerstand nur bis August 1939 geleistet worden sei, danach wären die österreichischen Kommunisten „gebremst, wenn nicht gelähmt“ gewesen. Diese Aussage war schon

2 Jonny Moser, *Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945*, Wien 1999, bes. S. 29 und 35.

1978 durch die Dissertation von Helmut Konrad<sup>3</sup> obsolet. Arbeiten von Radomir Luza, Hans Schafranek und von mir<sup>4</sup> zeigen den gewaltigen, opferreichen KP-Widerstand gerade in dieser Zeit auf — allein im Zusammenhang mit der Aufrollung der zentralen Führung um Erwin Puschnann durch den Gestapo-V-Mann „Ossi“ wurden 1940/41 an die tausend kommunistische AktivistInnen in Wien, Niederösterreich und der Steiermark verhaftet. Ein Gestapobericht aus 1944 weist für diesen Zeitraum folgende Zahlen von Festnahmen kommunistischer WiderstandskämpferInnen auf:

1939: 1132, 1940: 837, 1941: 1507,  
das waren weit mehr als die Festnahmezahlen aller anderen Widerstandsgruppen zusammen.

Leider stützt sich Botz bei der Darstellung des österreichischen Widerstandes auf inzwischen überholte Angaben von Radomir Luza, der — auf Grund seiner unvollständigen Quellenbasis — 2700 aktenmäßig erfasste Widerständler angibt, von denen 45 % auf den kommunistischen Widerstand entfielen (Betz, S. 676). Allein von den Besonderen Senaten der Oberlandesgerichte Wien und Graz und vom Volksgerichtshof wurden 5348 WiderstandskämpferInnen wegen „Hochverrats“ und anderer politischer Delikte verurteilt; von diesen sind 60 % dem kommunistischen Widerstand zuzuordnen. Lässt man die Verurteilten ohne Gruppenzugehörigkeit weg, erhöht sich dieser Anteil auf 75 %.<sup>5</sup> Die Tagesberichte der Gestapoleitstelle Wien, die für den Zeitraum 1938 bis 1945 mehr als 16.000 Namen von Festgenommenen enthalten, ergeben eine ähnliche Kräfteverteilung.

Ich bezweifle auch die pauschale Einschätzung von Botz (S. 619), dass die Kommunisten Widerstand leisteten, weil sie von einer „totalitären (stalinistischen)

3 Helmut Konrad, *Widerstand an Donau und Moldau. KPÖ und KSC zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes*, Wien 1978.

4 Radomir Luza, *Der Widerstand in Österreich 1938–1945*, Wien 1985; Hans Schafranek, *V-Leute und „Verräter“*. Die Unterwanderung kommunistischer Widerstandsgruppen durch Konfidenten der Wiener Gestapo, in: *IWK. Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, Heft 3, 2000, S. 300–349; Wolfgang Neugebauer, *Der österreichische Widerstand 1938–1945*, Wien 2008.

5 Neugebauer, a. a. O., S. 37 f. und S. 68 f.

## Studienfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau

4. bis 10. April 2009 (Karwoche)

Das ehemalige nationalsozialistische Konzentrations- und Vernichtungslager steht synonym für die NS-Vernichtungspolitik und die Ermordung von europäischen Juden und Jüdinnen, von Roma, Sinti, homosexuellen Frauen und Männern, BibelforscherInnen, sogenannten Asozialen, politisch Verfolgten und Menschen aus dem Widerstand. Die Studienreise eröffnet die Möglichkeit einer intensiven und differenzierten Beschäftigung mit diesem einschneidenden Kapitel unserer jüngeren Vergangenheit, jenseits von „Infotainment“, Pauschalisierung und Verallgemeinerung.

**4. April (ca. 13.00–18.00 Uhr):** Vorbereitungseminar in Wien (Reiseinfos, Gespräch mit ZeitzeugInnen, Filme, Vorträge)

**5. April:** Vorbereitungseminar im Bildungshaus Großrußbach/NÖ (Gespräch mit ZeitzeugInnen, Vorträge, Filme, Diskussionen, Vortrag über die Verfolgung von Lesben und Schwulen von Dr. Gudrun Hauer)

**6. April:** Abreise nach Oswiecim/Auschwitz (Busfahrt, „Aus dem Tagebuch des Gustav Kleinmann“, Diskussionen)

**7. April:** Geführte Besichtigungen der Gedenkstätten Auschwitz und Birkenau

**8. April:** Sonderführung im Archiv der Gedenkstätte, Besuch der Kunstsammlungen und der nationalen Ausstellungen, Gespräch mit einem Zeitzeugen

**9. April:** Besichtigung Krakau; Stadtführung durch das jüdische Viertel

**10. April (Karfreitag):** Rückfahrt (Ankunft in Wien ca. 15 Uhr)

### Kosten:

EUR 470,- (inkl. Reise-, Aufenthalts-, Verpflegungs- und Eintrittskosten); Einzelzimmerzuschlag EUR 70,-. Für StudentInnen Ermäßigung

### Informationen und Anmeldung:

Karin Liebhart, Gesellschaft für politische Aufklärung, c/o Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, Universitätsstr. 7/2, 1010 Wien, Tel.: 01/4277-47739, e-mail: karin.liebhart@univie.ac.at

Waltraud Riegler, Bildungs- und Heimatwerk NÖ, Schimmelg. 13–15, 1030 Wien, Tel.: 01/533 18 99-10, e-mail: w.riegler@bhw-n.eu

*Anmeldung bis 1. März 2008 erbeten (begrenzte TeilnehmerInnenzahl)!*

*Eine Teilnahme nur am Vorbereitungseminar am 4. und 5. April (in Wien und Großrußbach) ist ebenso möglich. Interessierte werden um Kontaktaufnahme mit den Organisatorinnen gebeten.*

Diktatur“ fasziniert waren. Dies trifft wohl kaum auf die Tausenden aus der Sozialdemokratie kommenden kommunistischen WiderstandskämpferInnen oder auf Männer und Frauen vom Format eines Jura Soyfer, einer Margarete Schütte-Lihotzky, eines Herbert Eichholzer u. v. a. zu. Diese Frauen und Männer wollten primär einen Beitrag zum Kampf gegen den Nazifaschismus und zur Befreiung Österreichs leisten; sie hatten nicht die massenmörderische Diktatur Stalins, sondern die Utopie einer gerechten, klassenlosen Gesellschaft als Ziel. Nicht wenige aus dieser Personengruppe brachen später mit dem stalinistischen Kommunismus.

Eine weitere kleine Ungenauigkeit betrifft den ersten Österreichertransport in das KZ Dachau, zu dem Botz die inzwischen vorliegende Spezialliteratur nicht verwendet

hat.<sup>6</sup>Die stärkste Gruppe in diesem Transport, der 150 und nicht 151 Personen umfasste, waren nicht — wie Botz (S. 74) schreibt — „prominente ‚vaterländische‘ Politiker“, sondern Wiener Juden, die mindestens 40 % der Deportierten stellten. Die Diskussion, ob aus den in den Wiener Bezirken zwischen 99,3 und 99,9 % schwankenden Ergebnissen der „Volksabstimmung“ vom 10. April 1938 Rückschlüsse auf die Einstellung der jeweiligen

6 Wolfgang Neugebauer, *Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938*, in: *Dachauer Hefte* 14. Verfolgung als Gruppenschicksal, o. J. (1999), S. 17–30; Wolfgang Neugebauer, Peter Schwarz, *Stacheldraht, mit Tod geladen ... Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938*, Wien 2008.

Bevölkerung gezogen werden können, wurde schon beim Erscheinen der Erstauflage geführt. Der Rezensent teilt auf Grund seiner Beschäftigung mit dem Widerstand jedenfalls nicht die Auffassung von Botz (S. 230 ff.), dass die Wiener Arbeiterbezirke in höherem Maße als „bürgerliche“ Bezirke zum Nationalsozialismus tendierten.

Diese Kritik an einigen wenigen Passagen soll freilich dem großartigen Werk von Gerhard Botz keinen Abbruch tun. Als Kenner seiner Arbeiten kann ich feststellen, dass er einen großen Teil dessen, was er an wissenschaftlichen Ergebnissen und Erkenntnissen in seiner Laufbahn erarbeitet hat, in dieses Werk einfließen hat lassen. Alles in allem hat er durch die umfassende qualitative Überarbeitung und die substantiellen Ergänzungen sein Standardwerk auf den neuesten Stand gebracht und Maßstäbe für die geschichtswissenschaftliche Literatur in Österreich gesetzt. Die Lektüre dieses Buch ist unverzichtbar für alle, die an der Zeitgeschichte und im Besonderen an der NS-Herrschaft in Österreich sowie an den damit zusammenhängenden Forschungsfragen interessiert sind.

## Symposium anlässlich 45 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

**17.00 Uhr: Referate zu den Themenkreisen**

*Ausstellungen zur Zeitgeschichte: Information oder Legitimation?*

*Spannungsfeld Kooperationen in- und  
außeruniversitärer Zeitgeschichteforschung*

*Gedenken zwischen Eventkultur und Nicht-Gedenken*

Vortragende:

Roman Sandgruber (angefragt), Bertrand Perz, Eva Blimlinger

**19.00 Uhr: Podiumsdiskussion**

TeilnehmerInnen:

Brigitte Bailer, Eva Blimlinger, Werner Dreier (angefragt),  
Peter Huemer, Bertrand Perz, Roman Sandgruber

**Zeit:** Mittwoch, 10. Dezember 2008

**Ort:** Altes Rathaus, Festsaal, Wipplingerstraße 8, 1010 Wien

*Programm auf der Homepage des DÖW: [www.doew.at](http://www.doew.at).*



## Wir freuen uns

**über Ihr Interesse: Fünfmal jährlich werden rund 5000 Exemplare der *Mitteilungen* in alle Welt versandt ...**

Herstellung und Versand verursachen allerdings beträchtliche Kosten. Um unsere *Mitteilungen* so wie bisher kostenlos versenden zu können, erlauben wir uns auch heuer wieder, unsere LeserInnen um eine Spende auf unser Konto **BAWAG 05410 028 400 (BLZ 14000)** zu ersuchen. BezieherInnen in Österreich bitten wir, hierfür den **beiliegenden Erlagschein** zu verwenden.

**Zuwendungen an das DÖW können gemäß Bescheid des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung nach § 4 Abs. 4 Z. 5 lit d oder e EStG von der Einkommensteuer abgesetzt werden.**

*Wir bitten um Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.*

**W** IR WÜNSCHEN  
UNSEREN  
LESERINNEN  
UND LESERN ALLES GUTE  
FÜR DAS JAHR **2009!**

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Brigitte Bailer, Heimo Halbrainer, Eva Kriss, Wolfgang Neugebauer, Armin Pfahl-Traugber.

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mitterrutzner, Tel. 22 89 469/322, e-mail: [christa.mehany@doew.at](mailto:christa.mehany@doew.at); Sekretariat, Tel. 22 89 469/319, Fax: 22 89 469/391, e-mail: [office@doew.at](mailto:office@doew.at); web: <http://www.doew.at>).

## Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen oder Karton i 15,–  
Leinen ... Stück  
Karton ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., i 4,30  
... Stück
- Florian Freund/Hans Safrian, **Expulsion and Extermination.** The Fate of the Austrian Jews 1938–1945. 62 S. i 4,30  
... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. i 4,30  
... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** Wien 1996, 135 S. i 6,50  
... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien,** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998 *und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,* Wien 2001. i 13,– (statt i 15,–)  
... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. i 27,60  
... Stück
- Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hrsg.), **NS-Herrschaft in Österreich,** öbv und hpt 2001, 959 S., Ladenpr. i 25,40  
... Stück
- Thomas Albrich/Winfried R. Garscha/Martin Polaschek (Hrsg.), **Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht.** Der Fall Österreich, Studien Verlag 2006, 364 S., Ladenpr. i 29,90  
... Stück
- Gerhardt Plöchl, **Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA.** Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007, 288 S., Ladenpr. i 9,90  
... Stück
- Herwig Czech, **Erfassung, Selektion und „Ausmerze“.** Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der nationalsozialistischen „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, Deuticke 2003, 177 S., Ladenpr. i 19,90  
... Stück
- Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis i 25,–** (Ladenpr. i 49,90)  
... Stück
- Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart.** Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 4, LIT Verlag 2004, 180 S., Ladenpr. i 9,90  
... Stück
- Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., i 5,–  
... Stück
- Wolfgang Neugebauer/Peter Schwarz: **Der Wille zum aufrechten Gang.** Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten, hrsg. vom BSA, Czernin Verlag 2005, 335 S., Ladenpr. i 23,–  
... Stück
- Heimo Halbrainer/Claudia Kuretsidis Haider, **Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz von Nürnberg bis Den Haag,** Clio 2007, 320 S., Ladenpr. i 25,–  
... Stück
- Nachklang–Widerhall.** Ein Hörbuch mit Texten zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, Doppel-CD, edition kult-ex 2007, Ladenpr. i 14,90  
... Stück
- Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hrsg.) **Theresienstädter Gedenkbuch.** Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945, Prag 2005, 702 S., i 29,–  
... Stück
- DÖW, **Katalog zur permanenten Ausstellung.** Wien 2006, 207 S., 160 Abb., i 24,50  
... Stück
- DÖW, **Catalog to the Permanent Exhibition,** Wien 2006, 95 S., über 100 Abb., i 14,50  
... Stück
- Wolfgang Stadler, „... **Juristisch bin ich nicht zu fassen.**“ Die Verfahren des Volksgerichts Wien gegen Richter und Staatsanwälte 1945–1955, LIT Verlag 2007, 397 S., Ladenpr. i 29,90  
... Stück
- Jahrbuch 2008,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Antisemitismus, LIT Verlag 2008, 285 S., Ladenpr. i 13,50  
... Stück
- Hans Landauer, Erich Hackl, **Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939,** 2. erw. Aufl., Theodor Kramer Gesellschaft 2008, 270 S., Ladenpr. i 29,90  
... Stück
- Erich Fein, **Die Erinnerung wach halten.** Widerstand & Verfolgung 1934–1945 und der Kampf um Anerkennung und Entschädigung der Opfer, Wien 2008, 128 S., i 12,–  
... Stück
- Wolfgang Neugebauer, **Der österreichische Widerstand 1938 bis 1945,** Steinbauer 2008, 286 S., i 22,50  
... Stück
- Bewahren — Erforschen — Vermitteln.** Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 2008, 190 S., i 13,50  
... Stück

*Alle angegebenen Preise exklusive Versandkosten.*

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 22 89 469/319.

**Österreichische Post AG/  
Sponsoring.Post**  
Verlagspostamt  
1010 Wien

Zulassungs-Nr.  
**02Z031276 S**